

Dorothea Ritter, *Im Lichte des Helios. Griechenland in frühen Photographien aus der Sammlung Sievert*. Umschau Braus Verlag. Ausstellungs-Kat. München: Schack-Galerie, 1999. 152 S. mit zahlreichen meist großformatigen Photographien.

Parallel zu einer großen, sehr sehenswerten Ausstellung über das im früheren 19. Jh. – teilweise mit bayerischer Beteiligung – entstandene ‚Neue Hellas‘ im Bayerischen Nationalmuseum im Jahr 1999/2000 veranstaltete die benachbarte Schack-Galerie mit Hilfe der ‚Stiftung für Griechische Kultur‘ eine Ausstellung von Photographien des 19. Jh. von Griechenland aus der Sammlung Sievert, aus der in den letzten Jahren bereits ebensolche Photoausstellungen über Venedig und Florenz zu sehen waren. Diese Ausstellung schließt an die Wanderausstellung ‚Das Land der Griechen mit der Seele suchen‘ des Agfa Foto-Historama in Köln von 1990 oder auch die Ausstellung ‚Bilder aus Athen. Photographien 1860 bis 1862 von Jacob August Lorent‘ im Reiss-Museum der Stadt Mannheim 1994 an (vgl. auch die Literaturangaben S. 11 Anm. 13). Die Beiträge im Katalog der ersteren kann man sich auch sehr gut ergänzend zur Hand nehmen.

Passenderweise war diese Photo-Ausstellung zeitlich kombiniert mit einer Ausstellung der Zeichnungen von Böcklin, zumal in der Schack-Galerie ohnehin auch zahlreiche Gemälde von ihm und anderen Zeitgenossen dem Betrachter mit der ‚Wiederbelebung‘ der griechischen Mythologie einige Facetten der Vorstellungswelt von Griechenlandbesuchern und -betrachtern vor Augen gestellt wurden, die solche Photographien damals auf der Reise oder auch zuhause erwarben.

Der Essay von D. Ritter (S. 9-21) gibt eine gute Einführung in die Situation wenige Jahre nach der Etablierung eines unabhängigen griechischen Staates und dem ersten zaghaften Hinausgreifen des Mittelmeer-Tourismus über Italien hinaus, als das neue Verfahren der Daguerrotypie und seine Nachfolgetechniken plötzlich ‚veristischen‘ Wiedergaben der Realität und deren Verbreitung in Europa ermöglichten, nachdem kurz zuvor während des Freiheitskampfes Reiseberichte und selbst Kriegsberichterstattung noch stark von idealisierenden und typisierenden Bildern bestimmt worden war. Hierin lag die Gefahr einer Enttäuschung hochgespannter Erwartungen ebenso wie andererseits etwa ein Potential für die archäologische Arbeit. Andererseits waren auch die Aufnahmen in Wirklichkeit nicht so distanziert realistisch, wie es scheint, sondern zur künstlerischen Arbeit gehörte eine entsprechende Auswahl des Motivs und seiner Perspektive. Die vom klaren, oft harten Licht geprägte Schwarz-Weiß-Aufnahme kam zudem offensichtlich der grauen Chiaroscuro-Chromatik des damals wenig von Grün bestimmten Athen eher noch zugute.

Die Ambivalenz des Griechenlandbildes zwischen einem von der klassischen Überlieferung bestimmten, eher virtuellen Idealbild

und der Realitätswahrnehmung, die nach der Erleichterung der Reismöglichkeiten durch die griechische Befreiung verstärkt in den Reiseberichten festzustellen ist, wird deutlich am Beispiel der Zitate von Griechenlandsreisenden, nicht nur von Graf Schack selbst, sondern auch etwa von Friedrich Vischer, aus der Zeit um 1839 – gerade als auch noch im Jahr der Publikation des Daguerre'schen Verfahrens die ersten Versuche mit dieser Frühform der Photographie in Athen gemacht wurden. Eines der ersten drei Bilder von 1839, die 1841 – noch in Stich-Umsetzung – publiziert wurden (S. 11), zeigte den Parthenon noch mit der kleinen Moschee, die 1842 abgerissen wurde.

Mit starkem biographischem Akzent wird die Entwicklung der Photographie in Griechenland dargestellt. Neben ersten Experimenten im Kreis um den Hofapotheker Landerer, von denen die Archäologen K.O. Müller und F. Welcker berichten, stehen Besuche vor allem von Franzosen, die die Technik verbreiten. Viele Photographen hielten sich nur kurzfristig in Athen auf, kamen gelegentlich auch wieder, um ihre Auswahl zu erweitern und zu erneuern, so etwa August Oppenheim und James Robertson 1853, Gabriel de Rumine 1858/59, der Mannheimer Lorent 1860 und 1862. Sehr schnell traten neben den Photographen aus Mitteleuropa auch erste griechische Photographen auf, an erster Stelle Philippos Margaritis schon seit 1846/47, der erste Hofphotograph und schließlich Professor am Polytechnion, dessen Familie mit dem abgesetzten König Otto nach Franken ging, und sein Mitarbeiter Dimitrios Konstantinou.

Hauptsächlich geht es um Aufnahmen von Athen, auf dessen Besuch der Katalog auch eingeht (S. 22-25); in erster Linie Antiken, nur wenige byzantinische Kirchlein und dann Aufnahmen von Athen mit seinen klassizistischen Neubauten, die uns den Prozess des langsamen Auf- und Ausbaus verfolgen lassen. Besonders viele Aufnahmen widmen sich natürlich der Akropolis mit der Tempelarchitektur, wo man den Fortschritt der Freilegung und Restaurierung, die Halden des Grabungsschutts beobachten kann (S. 60-81). Manche der Photographen wie Margaritis und Lorent entwickelten sich fast zwangsläufig zu regelrechten Archäologen. Einige wie die Gebrüder Romaidis spezialisierten sich sogar weitgehend auf archäologische Aufnahmen für die Wissenschaft. Erst später wurden auch andere Orte, auf den Inseln und auf der Peloponnes, photographisch erschlossen. Archäologisch interessant wirken besonders Aufnahmen des freigelegten Grabungsareals von Olympia von den Brüdern Romaidis aus den späteren 70er Jahren (S. 98-105), die auch in einem eigenen Album herauskamen. Auch die hervorragenden Fotoserien von Paul des Granges, dem Sohn eines nach dem Freiheitskrieg im Lande gebliebenen preußischen Philhellenen, konzentrieren sich auf die Dokumentation für archäologische Fachinstitute und interessierte Touristen.

Bei der quasi archäologischen Bestandsaufnahme erscheinen die Menschen allenfalls als Statisten zum Größenvergleich im Bild. Aber mit der Zunahme des Tourismus seit den 60er Jahren wollen die Besucher, für die fertige Alben oder individuell zusammengestellte Serien angeboten werden, neben der Archäologie auch andere Seiten ihres Aufenthaltes in Photographien mit nach Hause nehmen. Wenn die zeitgenössischen Bewohner des Landes in den käuflichen Photographien erscheinen, dann sind sie – wie in vielen Publikationen auch – immer wieder in griechische Trachten malerisch drapiert im Photoatelier aufgenommen. Auch hier wird die neuzeitliche Realität also nur eingeschränkt wahrgenommen. Während es in den Fotoserien von Athen immer noch weitgehend um die antike und dann auch die moderne klassizistische Architektur als solche geht, vermerkt man erstmals einen ganz andersartigen Charakter bei den idyllischen Aufnahmen aus Korfu (S. 106-115), dem ersten Ort, an dem die meisten Touristen mit dem Schiff ankamen. Die ersten Aufnahmen stammen noch aus der Zeit der englischen Herrschaft. Hier werden die Menschen und die Architektur in die Landschaft einbezogen, was erst nach und nach auch weiter im Süden nachgeholt wird. Der englische und italienische Charakter der Insel bedingt einen anderen Tourismus, zu dem sich am Ende des 19. Jh. der Einfluß der kaiserlichen Touristen und ihrer Entourage gesellt.

Eher religiös-politisch bedingt war dagegen die Reise des jungen russischen Großfürsten und späteren Zaren Alexander (III.) auf den Athos 1867. Sie veranlaßte die Zusammenstellung eines Photoalbums, in dem alle wichtigeren Klöster des Athos abgebildet

waren (S. 116-145), durch den Photographen N. Prachnickij, der offensichtlich als russischer Mönch auf dem Athos lebte. Damals gehörte der Athos noch zum osmanischen Reich, und die orthodoxe Großmacht Rußland hatte Interesse daran, ihren Einfluß hier auszuweiten. Die besondere Interessenlage der Russen ermöglichte, kurz nach den großen Dokumentationsunternehmungen des Barons Sevastianoff in den Athos-Klöstern und -Bibliotheken (vgl. S. 117 f. mit Anm. 7-10), auch bei diesem Mönch des russischen Panteleimon-Klosters entsprechende Bemühungen um eine ähnlich akkurate wissenschaftliche Sicht und Dokumentation auch der byzantinischen Architektur wie sie die klassisch archäologischen Photoserien aus dem Süden Griechenlands bestimmten.

R. S.